

litelbild: apabiz

Auf Dauer gegen rechts

Das apabiz feiert in diesem Jahr sein 30-jähriges Jubiläum. Zu diesem Anlass haben wir eine Kampagne gestartet, um die finanzielle und politische Unabhängigkeit unseres Vereins in Zukunft sichern zu können. Denn die Arbeit gegen die extreme Rechte wird auf Dauer notwendig bleiben.

Vom Team des apabiz

Vor inzwischen drei Jahrzehnten begannen wir, unser Archiv zu einem beständigen Projekt auszubauen und uns mit einem eigenen Verein zu etablieren. Heute müssen wir uns, genauso wie viele andere antifaschistische Initiativen, neuen Herausforderungen stellen, die es damals nicht gab. Aber schon Anfang der 1990er-Jahre beschlossen wir, dass wir als Projekt finanziell und damit auch politisch unabhängig bleiben wollen und müssen, um glaubhaft antifaschistische Positionen vertreten zu können.

Damit das auch in Zukunft so bleibt, haben wir im Oktober eine Kampagne gestartet um mindestens 200 neue, dauerhafte Unterstützer*innen für unser Archiv zu finden. Dankenswerter Weise haben wir dafür auch prominente Mitstreiter*innen gefunden, die uns dabei

helfen. Mehr zur Kampagne findet ihr auf den weiteren Seiten dieses Rundbriefes sowie unter auf-dauer.apabiz.de.

Ein gewachsenes Archiv

Unsere Bestände sind in den vergangenen Jahrzehnten, wenig überraschend, enorm gewachsen. Dabei spielen Nachlässe und Schenkungen eine immer größere Rolle. Menschen oder Organisationen, die jahrelang zu den Phänomenen der extremen Rechten geforscht und dagegen gekämpft haben, überlassen uns ihre bemerkenswerten und unersetzlichen Sammlungen. In unseren Räumen in der Lausitzer Straße 10 in Kreuzberg können wir die Menge an Materialien aktuell

1991

Das Antifa-Presse-Archiv in der Cuvrystr. 25 öffnet erstmals seine Türen für Gäste.

1994

Vereinsgründung

1995

Mehrere hundert Bücher aus der NS-Zeit aus der Staatsbibliothek Ost übernommen.

1999

Übernahme des Redaktions- & Fotoarchivs der »Deutschen Volkszeitung – Die Tat«.

2001

- Erste »monitor« Ausgabe
- Umzug in die Lausitzer Str.
- Gründung »Argumente – Netzwerk antirassistische Bildung e.V.«
- apabiz.de geht online

2002

Erste Ausgabe der Broschüre »Das Versteckspiel« in Zusammenarbeit mit der Agentur für soziale Perspektiven e.V.

2006

Start der Kampagne »Kein Bock auf Nazis« zusammen mit AIB & ZSK.

2007

Die mit der MBR, ReachOut, ADNB & moskito herausgegebenen »Berliner Zustände« feiern Premiere.

2008

Übernahme von Beständen des Otto-Stammer-Instituts (Richard Stöss).

kaum angemessen unterbringen. Das liegt auch an den schlechten klimatischen Bedingungen in der unsanierten Fabriketage: vor allem Älteres liegt hier zu sonnig und mit zu hohen Temperaturschwankungen im Regal. Ein Umbau steht daher im kommenden Jahr ganz oben auf dem Zettel.

Die Digitalisierung stellt alle Archive und damit auch uns vor große Herausforderungen. Es gilt die bisherigen Bestände zu digitalisieren und so leichter zugänglich zu machen. Die gestiegenen Ansprüche von Nutzer*innen, die häufig vom gewohnten Komfort einer Internet-Suche ausgehend erwarten, Millionen von Einträgen per Knopfdruck von der heimischen Couch durchsuchen zu können, lassen sich unsererseits jedoch schwerlich erfüllen. Das hängt neben begrenzten Kapazitäten auch damit zusammen, dass Urheber*innenrecht und Datenschutz bei der Onlinestellung von Material zu beachten sind. Wer hätte etwa beim Schreiben eines Flugblatts in der örtlichen Jugend-Antifa schon gedacht, dass dieses eine schöpferische Leistung darstellt, die urheberrechtlich geschützt ist? Im Fall extrem rechter Publikationen dürften wir zudem – gelinde gesagt – Schwierigkeiten haben, zu einer entsprechenden Einigung mit den Rechteinhaber*innen zu kommen, ganz zu schweigen von den Schwierigkeiten, die ein unbeschränkter digitaler Zugang zu hunderten Regalmetern menschenverachtender Nazi-propaganda mit sich bringen würde.

Doch die Digitalisierung des Analogen ist nur eine Seite der Problematik (und womöglich die besser überschaubare). Gleichzeitig gilt es der gesamtgesellschaftlich veränderten Form der Kommunikation Rechnung zu tragen. Zwar spielen Printmedien und Vernetzungstreffen weiterhin eine wichtige Rolle innerhalb der extremen Rechten, doch ein Großteil des Austausches verlagert sich auf teils klandestine Chatgruppen und diverse Soziale Medien. Neben dem Zugang zu diesen Kanälen sind es die stetig anwachsenden Datenmengen, die eine Archivierung – die mehr sein muss, als das bloße Herunterladen von Unmengen Terabytes – erschweren. Doch es hilft alles nichts: Da wir auch zukünftig die von der extremen Rechten ausgehenden Gefahren adäquat analysieren und außerdem Überlieferungslücken in unserem Bestand vermeiden wollen, müssen und wollen wir uns dem Thema Digitalisierung annehmen. Dabei setzen wir auf den Austausch mit anderen Archiven und unseren Nutzer*innen. 2021 haben wir erstmals eine Förderung für die Digitalisierung eines Teilbestandes erhalten (siehe Vorstellung S. 7). Das hier neu angeeignete Wissen und die geknüpften Kontakte sind ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Die Wissenschaft zu Gast

In den letzten Jahren konnten wir feststellen, dass mehr und mehr Wissenschaftler*innen den Weg in unser Archiv finden. Das freut uns sehr. Gerade die Geschichtswissenschaft hat sich dem Thema »Extreme Rechte nach 1945« seit Kurzem verstärkt angenommen. Die aus dem ganzen Bundesgebiet und teilweise europäischen und außereuropäischen Ausland zu uns kommenden Studierenden, Doktorand*innen und Professor*innen machen deutlich, wie wichtig die im apabiz archivierten Dokumente für ihre verschiedenen Disziplinen sind. Gern leisten wir hier unseren Beitrag.

Die zunehmende kritische Erforschung extrem rechter Politik kann unserem antifaschistischen Anliegen nur helfen. Gleichzeitig möchten wir an dieser Stelle betonen: Das apabiz war und ist immer auch ein Ort von und für Aktivist*innen. Ohne die jahrzehntelange Unterstützung eines breiten Netzwerks von Helfer*innen gäbe es das apabiz und seine Bestände heute wohl nicht. Ein Ort an dem beides – Aktivismus und Wissenschaft – Platz hat, schließt sich indes keineswegs aus. Er birgt viel mehr Chancen für einen notwendigen gemeinsamen Austausch.

Die Veränderungen der antifaschistischen Bewegung(en) finden ihren Niederschlag auch in unserer Arbeit. Heute ist der Austausch eher digital als dass uns stapelweise Flugblätter und Plakate zugeschickt werden. Während wir früher fast ausschließlich in einer engen Zusammenarbeit mit antifaschistischen Gruppen und Bündnissen standen, arbeiten wir heute in einem Verbund mit anderen antifaschistischen Archiven, mit denen wir auch einen gemeinsamen Online-Bibliothekskatalog betreiben.

Herausforderungen

Die Bedeutung von Freien Archiven wie dem apabiz wird in Zukunft weiter zunehmen. Die 1990er-Jahre werden von einer jungen Generation von Aktivist*innen und Akademiker*innen untersucht und beforscht. Das schafft neue Herausforderungen; aber es birgt vor allem die Möglichkeit, die Überlieferungen der sozialen Bewegungen neu zu entdecken und in die Geschichtsschreibung einzubringen.

Die Auseinandersetzungen um rechten Terror beispielsweise zeigen, wie wichtig es ist, in Archiven nach Spuren der Entstehung der militanten Naziorganisationen, nach ihren Diskussionen, nach den Täter*innen aber auch nach den Betroffenen des Terrors suchen zu können. Ohne diese Hinweise wäre die Aufklärung des NSU-Komplexes

„Diesem Angriff auf eine kritische Geschichtsschreibung – durch die falsche Extremismustheorie und durch die wachsende Akzeptanz extrem rechter Narrative – werden wir begegnen müssen.“

so nicht möglich gewesen. Mit dem Wissen der Archive kann direkt in politische Diskurse interveniert werden.

Das weiß auch die extreme Rechte, und ihnen sind antifaschistisches Wissen und Aufklärung über extrem rechte Strukturen daher ein Dorn im Auge. Alle Projekte, die sich gegen rechts engagieren, stehen unter dem Generalverdacht, »extremistisch« zu sein und müssen sich damit herumschlagen, durch eine parlamentarische Initiative der AfD oder durch eine bürokratische Fessel der Verwaltung in ihrer Arbeit behindert zu werden.

Diesem Angriff auf eine kritische Geschichtsschreibung – durch die falsche Extremismustheorie und durch die wachsende Akzeptanz extrem rechter Narrative – werden wir begegnen müssen. Die eigenen Überlieferungen müssen sichtbar werden und damit sind die aller sozialen Bewegungen gemeint, die aus etablierten Institutionen ausgeschlossen werden.

Da ist es von Vorteil, sich nicht ausschließlich auf die staatlich geförderte Projektlandschaft zu verlassen oder nur aus jenen Töpfen gefördert zu werden, die politischen Konjunkturen unterliegen. Zumindest eine Grundsicherung des Archivbetriebs haben wir immer versucht, in den eigenen Händen zu behalten. Ja, selbst das ist schwierig, aber wir wollen trotzdem daran festhalten. Denn es gehört zu den Kernaufgaben antifaschistischer Initiativen, ohne Rücksicht auf angebliche »Neutralitätsgebote« oder die Befindlichkeiten von geldgebenden Institutionen die zunehmende Etablierung faschistischer Politiken auf den Straßen und in den Parlamenten kritisieren zu können. Wir hoffen und gehen davon aus, dass unsere Unterstützer*innen das genauso sehen und wir auf sie auch in Zukunft bauen können – auf Dauer.

2010

► Start unseres Blogs »Berlin rechtsaußen«

► Das apabiz tritt der Arbeitsgemeinschaft Gedenkstättenbibliotheken bei

2011

@apabiz erster Tweet

Der apabiz-Bibliothekskatalog (OPAC) geht online.

2012

Das LKA Berlin ermittelt gegen das apabiz. Anlass ist die Anzeige einer bekannten Neonazi-Aktivistin (2011/2012)

2013

Otto-Brenner-Preis für NSU-Watch

Start »Rechtes Land« – Online Atlas zur extremen Rechten

2018

Erste »magazine« Ausgabe: »Rechte Printmedien und die AfD«

Recherche »#NetzwerkAfD« mit taz und Der rechte Rand

2019

Eröffnung der Wanderausstellung »Immer Wieder? Extreme Rechte und Gegenwehr in Berlin seit 1945« in der Berliner Zionskirche gemeinsam mit dem Aktiven Museum.

2020

Neuer Bibliotheksverbundkatalog antifaschistischer Archive (OPAC) unter bibliothek.antifa-archiv.org





ARNE SEMSROTT

Journalist und Projektleiter bei Frag den Staat

»...weil es nicht nur einfach darum geht zu beweisen, wer hat mal wann was gesagt, sondern Strukturen zu belegen. Dafür sind diese Archive wahnsinnig wichtig.«



K.
@_____



Hab vor ein paar Monaten spontan ein Monats-einkommen an's @apabiz gespendet. Jetzt fahren die eine ganze (friedliche) Armee an Promis auf, man möge doch bitte #AufDauer unterstützen...?

Jaja, schon gut. Ich beuge mich dem Druck der früher-mal-Straße.

1:19 PM · Oct 25, 2021

Kerstin Köditz
@kerstinkoeditz



Den alten Spruch „Trau keinem über 30“ wende ich bei euch selbstverständlich nicht an. Euch konnte mensch – im Gegensatz zu den Geheimdiensten – immer trauen. Auf (zunächst einmal) weitere 30 Jahre!

2:56 PM · Oct 26, 2021

B.
@_____



Replying to @apabiz and @MoAsumang

Ich gebe mein Geld lieber für gutes Essen aus oder tanke meine 2 Diesel voll

6:36 PM · Oct 25, 2021



OMAS GEGENRECHTS.berlin
@oma_sg



#apabiz30

30 Jahre Recherche und Berichte über "haarsträubende antidemokratische und antifeministische Positionen".

Thx!

12:33 AM · Nov 14, 2021



NSU Watch
@nsuwatch



Das #apabiz wird 30: Happy Birthday! 🥳 #apabiz30 heißt u.a. 30 Jahre erstklassige antifaschistische Recherche & das größte Archiv über die extreme Rechte. Ohne apabiz gäbe es auch NSU-Watch nicht. Mit monatlichen Spenden könnt ihr die apabiz-Finanzierung #aufDauer sicherstellen.

11:36 AM · Oct 26, 2021



Licht-Blicke
@BlickeLicht



Herzlichen Glückwunsch, ihr alten Knochen. @apabiz Was wäre unsere Arbeit ohne euch! Danke für all das Hintergrundwissen, das Archivieren furchtbarer Flugblätter und grossartige Expertise. Unbezahlbar!!

7:31 AM · Oct 26, 2021





Heike Kleffner
@HeikeKleffner



Happy Birthday @apabiz! Für Journalist*innen ist eure Arbeit unersetzlich, etwa für unsere Langzeitrecherche "Todesopfer rechter Gewalt seit 1990" für @zeitonline @Tagesspiegel. Dafür braucht es Unterstützung #aufDauer.

6:52 PM · Oct 27, 2021



ZfD
@ZfDTreptowKoep



#AufDauer gegen Rechts! Das @apabiz feiert 30sten Geburtstag! Ob in den Kämpfen gegen die Nazi-Szene in #Schöneweide oder in den Auseinandersetzungen um die NPD-Zentrale in #Köpenick, die Kolleg*innen vom Apabiz sind stabile Unterstützer*innen! Happy birthday!

4:30 PM · Oct 26, 2021



#AntifaMagazin @derrechterand @derrechterand · Oct 25



Glückwunsch ans @apabiz mit denen wir seit Jahren, ach quatsch seit 30 Jahren zusammen arbeiten!

Antifaschistische Bildungsarbeit / Recherche braucht es immer, daher unterstützt das #apabiz doch bitte #AufDauer

#apabiz30 dazu Danger Dan @antilopengang



youtube.com
#AufDauer gegen rechts:
Danger Dan - Musiker



Alexander Hoffmann
@raahoff

Replying to @derrechterand @apabiz und @antilopengang

Wir werden zusammen alt.

9:21 PM · Oct 25, 2021

MO ASUMANG

Filmemacherin und Autorin

»Ist euer Name schon mal in einem Hetzsong einer Neonazi-Band vorgekommen? Ist mir passiert. Da haben die gesungen: »Die Kugel ist für dich, Mo Asumang!« (...) Ich dachte, das kann ich natürlich so nicht stehen lassen, und wollte die Jungs damit konfrontieren – mit mir konfrontieren. Aber, wo soll man die denn finden? Ist ja auch nicht so einfach, Neonazis zu finden. Und da hat mir apabiz total gut geholfen.«



Rezeption

Rechte Richter

Von Thomas Jung (Republikanischer Anwältinnen- und Anwälteverein e.V.)



Joachim Wagner: Rechte Richter. AfD-Richter, -Staatsanwälte und -Schöffen: eine Gefahr für den Rechtsstaat? Berliner Wissenschafts-Verlag 2021, 194 Seiten, 29 Euro.

Sind »rechte Richter«, Schöff*innen und Staatsanwält*innen eine Gefahr? Für den Rechtsstaat? Der Journalist und Jurist Joachim Wagner hat in seinem aktuellen Buch »Rechte Richter« diese Fragen aufgeworfen, umfangreiche Fakten dazu gesammelt und Antworten angeboten. Zunächst die Fakten: Wagner trägt zusammen, was man zu Berufsrichter*innen, die Mitglieder der AfD sind, aber auch zu Anhänger*innen rechter Strömungen wie den »Reichsbürgern« oder »Querdenken« nahestehenden Berufs- und Laienrichter*innen wissen sollte. In allen Bereichen, bis hin in die Verfassungsgerichte der Bundesländer, findet er rassistische, antisemitische, fremdenfeindliche oder rechtsextremistische Richter*innen und Staatsanwält*innen. Sehr ausführlich werden von ihm die Einzelfälle dargestellt. So penibel und detailliert, dass die Lektüre oft ermüdend wirkt. Nichts davon ist wirklich neu oder bislang unbekannt gewesen. Dennoch ist die umfangreiche Faktensammlung als Initialzündung für eine rechtspolitische Diskussion geeignet.

Bis zum Erstarken der AfD habe es – fußend auf dem deutschen Richtergesetz – ein Bild des »politischen Richters« gegeben, der politisch interessiert und aktiv sein könne, und der sich der (rechts-)politischen Bedeutung seiner Entscheidung bewusst sei, diese aber davon nicht beeinflussen lasse. Wagner bezeichnet dieses Richterbild als einen ungeschriebenen Verhaltenskodex. Richtiger wäre wohl die Benennung als »Schimäre«. Der »politische Richter« war schon immer auch ein existierendes Trugbild. Die AfD habe diesen Kodex des Richtergesetzes tatsächlich aufgekündigt und vor Gericht sowie außergerichtlich gegen ihn verstoßen. Das wird man kaum bezweifeln können. Gewissermaßen innerhalb des Justizsystems fordert Wagner gegen rechte Richter*innen: mehr Gebrauch machen von Vorschriften. Bei Laienrichter*innen plädiert er für die Anwendung eines Paragraphen, der in fast allen Bundesländern bislang nur für Berufsrichter*innen gilt. Diese müssten »die Gewähr dafür bieten, jederzeit für die freiheitliche demokratische Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes« einzutreten. Bei den Berufsrichter*innen und Staatsanwält*innen müsse die Dienstaufsicht gestärkt werden und häufiger einschreiten (so am Beispiel der unsäglichen Familienrichter aus Weimar und Weilheim, die sich als Coronaleugner gezeigt hätten und mit an den Haaren herbeigezogenen Argumenten der Kindeswohlgefährdung die Maskenpflicht an Schulen generell untersagen wollten). Wagner berichtet aber auch, dass gegen einen der Amtsrichter sowohl ein strafrechtliches Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Rechtsbeugung eingeleitet als auch ein Disziplinarverfahren zu erwarten sei.

Der Heilsbringer in Wagners politischer Welt soll jedoch der Verfassungsschutz sein, eine Behörde von berechtigt zweifelhaftem Ruf. Im Auswahlverfahren bei Bewerber*innen für die Justiz sei eine Regel-

anfrage beim Verfassungsschutz angezeigt. Dass dies eine historische Nähe zum Radikalenerlass aus dem Jahr 1972 bedeutet, hält Wagner für hinnehmbar. Damals traf dieser Erlass die demokratische Linke in besonderer Weise. Den darin liegenden erheblichen Eingriff in das informationelle Selbstbestimmungsrecht erkennt er nicht einmal. Es mutet schon sehr naiv an, sich von einem Geheimdienst Lösungen für eine gesellschaftliche Problematik zu erhoffen. Aber Wagner hat – trotz seines durchaus glaubhaften Engagements gegen rechte Richter*innen – ein autoritatives Justizverständnis. So erklärt er die Angehörigen der Justiz vielfach pauschal als »Justizdiener«, was in einer demokratischen Gesellschaft begrifflich nur schwer erträglich ist. Und obwohl er die Möglichkeiten der Zivilgesellschaft, sich gegen rechte Richter*innen und Staatsanwält*innen zu wehren, in dem Buch durchaus erwähnt, zieht er daraus nicht die möglichen Schlussfolgerungen. Beschrieben wird der Fall des AfD-Bundestagsabgeordneten und Staatsanwalts Thomas Seitz, der schließlich nach einer Initiative von 22 Freiburger Staatsanwält*innen wegen Äußerungen wie Flüchtlinge seien »Invasoren« und die Dritte Gewalt sei eine »Gesinnungsjustiz«, durch das Richterdienstgericht beim OLG Stuttgart aus dem Dienst entfernt wurde. Mehr Zivilgesellschaft statt mehr Geheimdienst wäre weniger obrigkeitstaatliches Denken. Wenn aus der Gesellschaft gegen die »rechten Richter« kein Widerstand kommt, ist der Kampf bereits verloren. Die Justiz allein wird ihn nicht führen. Auch wenn man gern liest, dass die AfD-nahen Richter*innen oft in der Kantine isoliert würden.

Thomas Jung ist Rechtsanwalt, Fachanwalt für Strafrecht und Notar bis Ende 2019: Er war Gründungsmitglied im RAV und ist dort aktuell noch im erweiterten Vorstand tätig.



Wahlkampf gestern und heute

Es war mal wieder »Superwahljahr«. Es freut und hilft uns immer, wenn wir nicht nur aktuelles Wahlkampfmaterial, sondern auch ältere Parteierwerbung erhalten. Verschiedene Plakate der 1965 gegründeten Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher (AUD) haben ihren Weg glücklicherweise in das apabiz gefunden. Die Partei verfolgte zunächst ein national-neutralistisches Programm, nahm im Laufe der Zeit aber immer mehr umweltpolitische Forderungen in den Fokus. Der Politikwissenschaftler Richard Stöss hat sich in seiner unter dem Titel »Vom Nationalismus zum Umweltschutz« (1980) veröffentlichten Dissertation ausführlich mit der Rolle der AUD beschäftigt. Das dafür verwendete und weiteres Material von und über die gesamte rechte Parteienlandschaft von 1945 bis 1990 ist seit 2008 wieder für Interessierte zugänglich, nachdem wir die Sammlung von Richard Stöss aus den Beständen des Otto-Stammer-Zentrums (FU Berlin) übernehmen konnten. (ps)

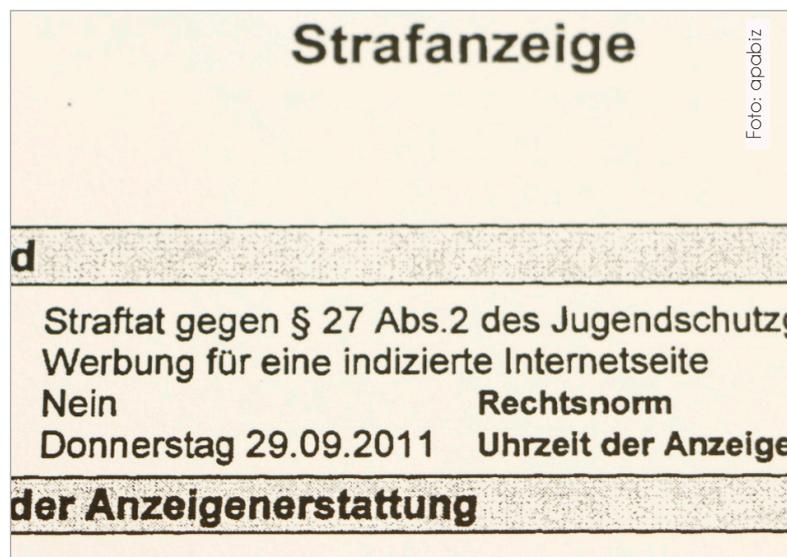
2011: Polizei ermittelte gegen das apabiz

Von September 2011 bis Juni 2012 ermittelte das Berliner Landeskriminalamt (Abteilung Staatsschutz) gegen das apabiz. Gegenstand war ein anlässlich der Abgeordnetenhauswahlen 2011 veröffentlichtes Dossier über eine NPD-Wahlkampfkundgebung am 11. September 2011 auf dem Berliner Alexanderplatz. Darin dokumentierten wir auch den Aufruf zur Kundgebung auf der Internetseite

des sogenannten Nationalen Widerstands Berlin (NW-Berlin). Die Internetseite wurde im Mai 2011 indiziert. Der Verweis auf eine indizierte Internetseite wurde von der Neonazi-Aktivistin Stefanie P. aus dem Dunstkreis der Berliner Kameradschaften, »Autonomen Nationalisten« und NPD/JN zur Anzeige gebracht. Dass es sich bei P. um eine stadtbekannte Neonazi-Aktivistin handelte, war den Behörden bewusst und bei der Anzeigenaufnahme sogar einen Vermerk wert. P. hatte schon in der Vergangenheit Personen falsch beschuldigt. Dies hatte zur Folge, dass 2006 ein Antifaschist, der später freigesprochen wurde, für über 100 Tage in Untersuchungshaft kam. Damals hatte die gleiche Abteilung des LKA die Ermittlungen geführt.

Nachdem wir die Dokumentation von rechten Aktivitäten und somit den Verweis auf die NW-Berlin-Internetseite als Teil unserer jahrelangen Arbeit gegenüber den Behörden glaubhaft machen konnten, wurde das Ermittlungsverfahren eingestellt. Nicht unerwähnt blieb dabei von unserer Seite, dass der Berliner Verfassungsschutzbericht ebenfalls Links zur Homepage des NW-Berlin enthielt. (ps)

Diese und andere Fundstücke findet ihr auf apabiz.de.



Archiv en détail: apabiz erhält Förderung für Digitalisierung

Im Rahmen des Programms »WissensWandel« fördert der Deutsche Bibliotheksverband (DBV) erstmalig ein Digitalisierungsprojekt des apabiz. Wir beantragten die Digitalisierung von Teilen der Sammlung »Antifaschistische Bewegung nach 1945«. Im Fokus sollen Flugblätter und Plakate der Sammlung stehen. Die Urheber*innen reichen hierbei von Gewerkschaften bis hin zu regionalen autonomen Antifa-Gruppen. Anhand archivierter Materialien lassen sich wichtige Erfahrungen und Diskurse aus der politischen Selbstorganisation gegen rechts nachzeichnen. Dieses Bewegungsgedächtnis stellt eine notwendige Ergänzung zu dem »offiziellen Schriftgut« staatlicher und kommunaler Archive dar. Nach der Digitalisierung und Erschließung werden die entstandenen Digitalisate bei uns vor Ort einsehbar und über die Deutsche Digitale Bibliothek recherchierbar sein.



Mit der für uns erstmaligen Förderung von Digitalisierung können wir endlich einen wesentlichen Teil des apabiz-Bestandes, den die Sammlung »Antifaschistische Bewegung« darstellt, unter verbesserten Bedingungen für die Zukunft überliefern und den Zugang zum Material barriereärmer gestalten. (ps)



• **Justus Bender: Der Plan. Strategie und Kalkül des Rechtsterrorismus. Matthes & Seitz Berlin 2021.**

Justus Bender, FAZ-Redakteur zur AfD und extremen Rechten, legt in einem schmalen Büchlein einen Essay über die Terrorstrategien der Neonazis vor. Benders Blick ist nicht entgangen, dass die Militanten der rechten Szene über Vorlagen und Textbücher verfügen und er beschreibt diese, ausgehend von der Zäsur durch die NSU-Mordserie. Trotz einiger sachlicher Fehler (der angebliche »Beam-Plan« ist nicht von Louis R. Beam; Hans Westmar war das Pseudonym zweier bekannter Neonazis), ist der Versuch, diese Strategien inhaltlich zu vermitteln, gelungen. Ein Ärgernis: die Hufeisenthesen und RAF-Vergleiche, die wie ein vorausseilendes Zugeständnis an die konservative Klientel wirken. (uj)

• **Tobias Ginsburg. Die letzten Männer des Westens – Antifeministen, rechte Männerbünde und die Krieger des Patriarchats. Rowohlt, Hamburg 2021.**

In seinem letzten Buch, »Reise ins Reich«, widmete sich Tobias Ginsburg noch Reichsbürgern und Verschwörungstheoretikern; diesmal stehen Protagonisten von Antifeminismus und Frauenhass im Fokus. Mit Hilfe einer rechten Identität findet er Zugang zu deren Strukturen in Deutschland und im Ausland. Es folgen u.a. Besuche bei Burschenschaften, bei militanten Antifeministen in den USA sowie ausführliche Berichte über die Lebenswelt von rechten identitären Rappern. Der

journalistische Zugang à la Günter Wallraff – der das Vorwort beisteuerte – bleibt trotz der gelegentlich überraschenden Einblicke oft vordergründig. Gerade die Auswirkungen von organisiertem Antifeminismus und auch Gegenstrategien kommen doch nur am Rande vor. (ps)

• **Esther Dischereit (Hg.): Hab keine Angst, erzähl alles! Das Attentat von Halle und die Stimmen der Überlebenden. Herder Freiburg 2021.**

Ziel der Quellenedition »Hab keine Angst, erzähl alles!« ist ein »Festhalten von Zuständen aus den Jahren 2019/2020/2021«, schreibt die Herausgeberin Esther Dischereit im Vorwort. Dafür hat sie Reden, Interviews und Stellungnahmen von Betroffenen, Gutachter*innen und Sachverständigen rund um das Attentat in Halle und den Prozess in Magdeburg gesammelt und chronologisch angeordnet. Die Kriterien für die getroffene Auswahl sind unklar; Dischereit erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit und weist auf über ihre Arbeit hinausreichende Ressourcen hin. Das Ergebnis ist eine multiperspektivische Zeitkapsel, in der sowohl Schmerz und Wut als auch Empathie und Solidarität sowie politische Statements und Analysen ihren Platz finden, ohne einander im Weg zu stehen oder gar vom täterfokussierten Diskurs überschattet zu werden. (pz)

Der Kampf gegen rechts ist nicht umsonst. Unterstütze uns **#AufDauer** mit einem monatlichen Beitrag!

APABIZ
XXX JAHRE
AUF
DAUER
GEGEN
RECHTS



monitor - rundbrief des apabiz e.V.

antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum berlin e.v.
lausitzerstr. 10 | 10999 berlin
geöffnet aktuell nur nach absprache
v.i.s.d.p.: c. schulze
fotos: alle rechte liegen bei den fotograf*innen
iban: DE30 1002 0500 0003 3208 00
bank für sozialwirtschaft

☎ 030 . 6 11 62 49 ✉ mail@apabiz.de 🌐 www.apabiz.de

Unterstützt das apabiz!



Antifaschistische Arbeit kostet Geld. Wer das apabiz finanziell unterstützen will, spendet uns einen festen monatlichen Betrag (ab 5 Euro). Dafür bekommt ihr unseren Rundbrief *monitor*, unsere Reihe *magazine* und ab und an weitere Broschüren kostenlos zugeschickt. Wenn ihr uns besucht, bekommt ihr einen 📖 und könnt euch ein 📖 aus unserer Präsenzbibliothek ausleihen.

auf-dauer.apabiz.de